

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe
Band: 48 (1954)
Heft: 12

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wochenende für gehörlose Töchter der Ostschweiz

24./25. Juli 1954. Ort: Heimstätte Boldern ob Männedorf am Zürichsee. Thema: «Vom Sinn des Lebens». Es sprechen Herr Dr. med. B. Harnik, Eheberater, St. Gallen, Frl. C. Iseli, Fürsorgerin, und zwei bis drei Gehörlose.

Preis der Tagung Fr. 12.— (Nachtessen, Übernachten in Zweierzimmern, Frühstück, Mittagessen, Tee) und Reise (halbe Billette).

Anmeldungen an Frl. C. Iseli, Taubstummenanstalt, St. Gallen, bis 30. Juni.

Ferienkurs

für gehörlose Frauen und Töchter von 40 Jahren an

15. bis 24. September 1954. Ort: Bruder-Klausen-Hof Sarnen am schönen Sarnersee inmitten der Berge. Thema: «Älter werden».

Wir alle möchten gerne jung bleiben. Aber das Alter kommt doch. Das spürt der Körper, aber auch die Seele. Ist das Älterwerden etwas Trauriges? Kann das Älterwerden nicht auch schön sein? Diese Fragen und andere dazu besprechen wir im Ferienkurs.

Leitung Frl. J. Groth, alt Taubstummenlehrerin, und Frl. C. Iseli, Fürsorgerin. Preis des Ferienkurses Fr. 75.— und Reise (halbe Billette).

Anmeldungen an Frl. C. Iseli, Taubstummenanstalt, St. Gallen, bis 15. August.

Der Schweizerische Verband für Taubstummenhilfe

Am 22. Mai hat er seine Delegiertenversammlung in der Innern Enge in Bern abgehalten. Herr Pfarrer Dr. Knittel präsierte. Vom Schweiz. Gehörlosenbund waren die Herren Präsident A. Bacher und Vizepräsident Fritz Balmer da.

Im Jahre 1953 hat der Verband 26 029 Franken eingenommen und 33 818 Franken ausgegeben. Mehrausgaben also 7788 Franken. Darum ist das Vermögen von 195 000 Franken auf 187 000 Franken zurückgegangen. Ein schlechtes Geschäft? Aber nein! Herr Pfarrer Knittel sagte, das Geld sei ja da zum Brauchen, damit die Gehörlosen etwas davon haben. (Unserer «GZ» hat der Verband mit 4200 Franken geholfen.)

Auch in diesem Jahre gibt es wieder ein Loch im Vermögen. Es braucht halt Geld, um überall zu helfen. Besonders viel Geld braucht

auch die neue Gewerbeschule für Gehörlose, jetzt, wo sie noch am Anfang steht. Aber das ist eine schöne Sache. Herr Gewerbelehrer Walther berichtete darüber. Und wir alle sind stolz auf unsere Gewerbeschule. Herr Direktor Schwander vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat uns Fürsorgern dabei mächtig geholfen. Merkt Euch seinen Namen!

Herr Vorsteher Ammann meinte, die örtlichen Fürsorgevereine sollten mehr Kurse und Wochenendtagungen in ihrer Gegend veranstalten, damit die Gehörlosen nicht so weit reisen müssen (teures Billett), wenn sie an einem Kurse teilnehmen möchten. Recht hat er.

Vor Eröffnung der Versammlung wurde ein Film «Krippenspiel» vorgeführt. Es handelt sich um eine eindrucksvolle Pantomime (Gebärdenspiel) der gehörlosen Schüler von Wollishofen. Der Verband kauft den Film als Ergänzung zum Schweiz. Taubstummfilm, der gegenwärtig vorbereitet wird.

Es war eine grosse Versammlung. Und hinter dieser Versammlung stehen verstreut im Lande herum Hunderte von Taubstummfreunden, die als Mitglieder von Fürsorgevereinen oder Kommissionen Opfer an Zeit und Geld zum Wohle von rund 8000 Gehörlosen bringen. Es gehört sich, dass jeder Gehörlose das weiss.

Gehörlose auf Besuch

Alle Lehrerinnen und Lehrer der Zürcher Taubstumm-Anstalt helfen mit in der Bildungskommission für die (erwachsenen) Gehörlosen.

Alle, alle helfen gerne. Alle wollen den Gehörlosen Freude bereiten.

Aber alle möchten auch gerne von Zeit zu Zeit ausschnaufen, ausspannen (ausruhen). In ihrer Familie sein. Am Sonntag brauchen sie auch etwa Ruhe.

Es ist schön, wenn man seinen ehemaligen Lehrer besucht. Er hat gewisse Freude. Aber jeden Sonntag Besuch, das ist zu viel.

Es gibt einige wenige Gehörlose, die kommen einfach «hereingeschneit». Sie fragen vorher gar nicht. Sie stehen z. B. plötzlich am Sonntag um 11 Uhr an der Tür und sagen: «Ich bleibe bis am Abend. Ich bin froh.» Ja, aber die Hausfrau ist in Verlegenheit. Sie hat gar nicht soviel gekocht. Oder am Mittag wollte der Lehrer fortgehen. Oder er bekommt Besuch von Verwandten. Oder er möchte ausruhen.

Schon oft haben Lehrer über die Sache geklagt. Liebe Leuchtkäfer: Bitte, bitte, denkt daran! Der Lehrer braucht auch Sonntagsruhe. Schreibt doch zuerst, ob man kommen kann. Ob er Zeit hat? Die gutbegabten, höflichen Gehörlosen merken auch, wenn es Zeit ist, zu gehen. Die Schwachbegabten merken es oft nicht und bleiben stundenlang. Man darf ruhig fragen: «Störe ich nicht? Haben Sie ein wenig Zeit für mich? Bitte, sagen Sie mir, wenn Sie keine Zeit haben!»

*

So zu lesen im «Leuchtkäfer» der Kant. Taubstummenanstalt Zürich. Es gilt aber nicht nur für die Zürcher, sondern es gilt für alle Taubstummenlehrer- und Lehrerinnen, es gilt für alle Taubstummenpfarrer und -fürsorger, es gilt auch für den Redaktor der «GZ».

Versteht mich recht: Besuche sind uns immer willkommen, wenn wir Zeit haben. Der Besucher frage aber zuerst (siehe oben!): «Störe ich nicht? Haben Sie Zeit?» Wenn wir keine Zeit haben, so sagen wir es: «Habe schon einen andern Besuch. Muss fort. Meine Frau ist krank. Bin sehr müde.» Dann geht der Besucher wieder und ist nicht zornig, gelt, denn er versteht das.

Früher war es schlimmer. Jetzt wissen die meisten Gehörlosen, was sich gehört. Aber eben noch nicht alle. Red.

Eine seltsame Geschichte aus Aethiopien (Abessinien)

Der Negerpfarrer Tvoldo Medjen in Äthiopien hatte eine taubstumme Mutter. Über diese wird folgende Geschichte erzählt:

Kaum geboren, noch bevor es gehen und sprechen konnte, wurde ein kleines Negermädchen verlobt mit einem Negerknaben. Das macht man so in diesem Lande. Eines Tages, als es schlief, ging die Mutter fort. Das Kind erwachte und schrie. Es schrie und schrie, schrie stundenlang. Als die Mutter heimkam, war das Kind ganz schwach. Es war taub und stumm geworden.

Das Mädchen wurde grösser. Man konnte Freude haben an ihm, denn es war gut und brav. Als es erwachsen war und heiraten sollte, sagte der Verlobte, der junge Neger, er wolle keine Taubstumme zur Frau haben. Also blieb Adjidja, das Negermädchen, ledig. Es blieb zu Hause und half der Mutter.

Eines Tages ging Adjidja mit andern Negermädchen zum Fluss. Sie holten Wasser. Sie trugen die Wasserkrüge auf dem Kopf nach Hause. Da kam zu Pferd ein äthiopischer Pfarrer. «Gebet mir Wasser zu trinken, ich bin durstig!» sagte er zu den Mädchen. Aber sie lachten ihn aus und gingen weiter. Nur Adjidja blieb stehen. Sie setzte ihren Wasserkrug auf den Boden und gab ihm zu trinken. Der Pfarrer dachte: «Das ist ein gutes Mädchen, besser und klüger als die andern Mädchen. Das gibt eine Frau für meinen Sohn.» Also heiratete Adjidja den Sohn des Pfarrers.

Oh — sie wurde eine sehr gute Frau! Sie gebar einen Knaben. Der hiess Tvoldo Medjen. Er wurde Pfarrer. Als Pfarrer besuchte er mehrere Male Europa. Er konnte sieben Sprachen sprechen.

Und wie ging es dem Jungen, der Adjidja nicht heiraten wollte, weil sie taubstumm war? Schlecht ging es ihm. Er nahm ein anderes Mädchen zur Frau. Sie bekamen ein Töchterchen. Sie taufte es Mäheret. Eines Tages kam ein Wirbelwind (Orkan). Er blies die kleine Mäheret

hoch auf in die Luft. Und liess sie in einen Dornbusch fallen. Von da an konnte Mäheret nicht mehr hören und nicht mehr sprechen. Sie war taubstumm geworden. Sie wurde nie verheiratet.

Im Dorfe sagte man: «Das ist die Strafe für ihren Vater, weil er seine taubstumme Braut Adjidja nicht geheiratet hat.» (? Gf.)

Aus dem Schwedischen von O. Matthes (etwas vereinfacht).

Am Fernsehapparat in England

Man sieht auf dem Bildschirm Fräulein Heal, die Leiterin der Sendung, weiter Herrn Joe Hatton, seit dem vierten Lebensjahr taubblind, und Herrn Wally Thomas, gewesener Kampfflieger, der im Kriege Gehör und Augenlicht verloren hat, also auch taubblind.

Hatton und Thomas hören nicht und sehen nicht und sprechen doch miteinander, nämlich so: Jetzt legt Hatton dem Thomas den Daumen auf die Lippen und zwei Finger an den Kehlkopf (Hals). Hatton kann abfühlen, was Thomas spricht, und spricht es genau nach. Also, das gibt es: abfühlen statt ablesen.

Jetzt sieht man: Hatton spielt eine Partie Schach. Sehr gut spielt er Schach. Fräulein Heal sagt: «Hatton ist Schachmeister in seiner Stadt.»

Jetzt fragt Fräulein Heal den Willy Thomas: «Haben Sie noch einen Wunsch?»

«O ja», sagt Willy Thomas. «Ich möchte arbeiten, möchte nicht mehr arbeitslos sein.»

Fertig ist die Fernsehsendung.

Am andern Tag telephonierte ein Fabrikdirektor aus Southampton in das Fernsehstudio: «Willy Thomas kann bei mir arbeiten. Taub oder nicht, blind oder nicht, wir können ihn in der Fabrik brauchen. Schicken Sie ihn her!»

Jetzt ist Willy Thomas, der taubblinde Kampfflieger, nicht mehr arbeitslos. Dank der Fernsehsendung.

Frei nach einer Übersetzung von Frl. L. M. aus «Silent World»

Bruder Nisencius de Paulo Burnier

Er ist ein Brasilianer. Er ist gehörlos. Er ist katholischer Priester. Ausser spanisch kann er französisch, italienisch, lateinisch, portugiesisch und auch etwas englisch sprechen.

Zweimal wurde er vom Papst in Audienz empfangen (Besuch). Der Papst hat ihn zum Priester geweiht.

Bruder Nisencius hat gesagt: «*Gehörlosigkeit ist kein Hindernis, an der Taubstummengottesdiensten teilzunehmen.*» Das sagte er in Detroit

(USA). Dort predigt der Taubstummenpfarrer mit Gebärden. Bei uns wird gesprochen und abgelesen. Ob so oder so, der Satz gilt auch für uns.

Frei nach einer Übersetzung von Frl. L. M. aus «Onze Vriend».

Unsere Zeitung

(Taubstummenanstalt Riehen)

Seit 14 Tagen sind wir wieder in der Schule. Nach den Ferien hat sich in der Anstalt vieles verändert. Einige Schüler sind ausgetreten. Dafür ist wieder eine Anzahl Schüler eingetreten. Sigrid, René, Peter Straumann, Hermann, Hansrudi und Toni kommen nicht mehr. Auch Fräulein Döbelin und Fräulein Grieder haben uns verlassen. Dafür sind Fräulein Mäusli und Fräulein Hobi zu uns gekommen. Der Zeitungsschreiber hofft, dass sich die älteren Schüler besonders gut aufführen. Die neuen Lehrerinnen sollen keinen schlechten Eindruck von euch bekommen. Sie sollen nicht denken: O weh, das sind ungezogene Kinder! Diese Kinder wissen nicht, wie man sich benimmt. Im Gegenteil. Sie sollen denken: Das sind anständige Schüler. Die wissen, was sich gehört!

Am Samstag ist in Basel die Schweizer Mustermesse eröffnet worden. Die Ausstellung dauert vom 8. bis 18. Mai. Sie ist alle Tage geöffnet, auch am Sonntag. Viele tausend Besucher kommen in diesen Tagen nach Basel. Auf den Strassen in Basel hat es jetzt einen riesigen Verkehr. Aus der Schweiz kommen Tausende und Abertausende von Autos nach der Rheinstadt. Die Strassen sind vollgestopft mit Fahrzeugen. Wer muss diesen gewaltigen Verkehr regeln? Das macht die Strassenpolizei unserer Armee. Am Freitagabend ist eine Kompagnie (sprich: Kompanie) Soldaten nach Riehen gekommen. Die Unterkunft der Soldaten befindet sich im alten «Ochsen» gegenüber dem Polizeiposten. Auf dem Schulhof am Erlensträsschen stehen viele Militärautos und Motorräder. Die Soldaten tragen Sturzhelme mit zwei weissen Strichen. Ein Soldat steht mit einer Maschinenpistole Wache. Diese Kompagnie sorgt für Ordnung auf der Strasse.

E. N. S.

Es ist die Abkürzung für «Ente Nazionale per la protezione e l'assistenza dei Sordomuti» auf deutsch soviel wie «Italienischer Verband für Taubstummenhilfe», nur dass er aus lauter Taubstummen besteht und nicht aus Hörenden, so wie der «Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe». Der E. N. S. ist also ein Selbsthilfeverband der Gehörlosen. Er wurde 1932 in Padua gegründet und 1942 und 1952 durch das Gesetz anerkannt und geordnet.

Der Verband zählt 38 000 Mitglieder, d. h. 99 Prozent aller italienischen Gehörlosen. Er wählt seinen Vorstand aus lauter Taubstummen, ausgenommen den hochschulgebildeten, hörenden Generalsekretär, der aber mit Taubstummen verwandt sein muss. Die Mitglieder bezahlen, in Schweizergeld umgerechnet, nur etwa einen Franken Jahresbeitrag. Der Verband bekommt aber eine riesige Staatssubvention von jährlich 375 Millionen Lire, das sind rund 2,6 Millionen Schweizerfranken. Damit kann man schon viel anfangen.

Im November 1953 hat das Komitee der italienischen Gehörlosen-Sportler beschlossen, sich als Unterabteilung mit dem Namen «Zentrum für Physik und Sport» an den E. N. S. anzugliedern.

Das hat nun zu Missverständnissen bei den taubstummen Sportlern Frankreichs geführt. In der «La Gazette des Sourds-muets», Paris, werden der E. N. S. Vorwürfe gemacht, sie mische sich in Angelegenheiten, die sie nichts angehe, sondern nur die C. I. S. S., den internationalen Verband der Gehörlosen-Sportverbände.

Da die «Schweizerische Gehörlosen-Zeitung» diese Vorwürfe nicht veröffentlicht hat, möchten wir sie auch nicht im einzelnen berichtigen, wie es der E. N. S. erbeten hat. Wir können nur ganz allgemein bekanntgeben:

Wir haben den Eindruck, dass der E. N. S. unter der Leitung seines Präsidenten Vittorio Jerella geordnet geführt wird, sich an die Statuten hält und unseres Erachtens vollberechtigt ist, den Sport in seine Obhut zu nehmen, ohne den C. I. S. S. um seine Erlaubnis zu fragen. Es handelt sich hier um eine innere Angelegenheit des italienischen Gehörlosenverbandes, der sich mit Recht gegen unbefugte Einmischungen wehrt. Gf.

Eine Taubstumme überfahren und getötet

Pfäffikon (Kt. Schwyz), 21. Mai. Am Donnerstagabend kollidierte auf der Kantonsstrasse zwischen Pfäffikon und Altendorf ein Velofahrer mit einer Velofahrerin, wobei die letztere zu Boden geworfen wurde. In diesem Moment kam ein Motorradfahrer in mässigem Tempo herangefahren, konnte aber der in seine Fahrbahn gestürzten Frau, der 59jährigen taubstummen Agathe Tschudi-Schmid aus Altendorf, nicht mehr ausweichen und auch nicht mehr stoppen, so dass sie überfahren wurde. Frau Tschudi wurde dabei so schwer verletzt, dass sie auf der Stelle verschied. Der Motorfahrer und seine Begleiterin auf dem Soziussitz kamen mit leichten Verletzungen davon. «St. Galler Tagblatt»

Einfacher gesagt, ist das geschehen: Es ist auf der Strasse zwischen Pfäffikon und Altendorf gewesen. Die taubstumme Frau Agathe Tschudi, 59jährig, ist auf dem Velo gefahren. Da ist ein anderer Velofahrer herangefahren. Die beiden Velos sind zusammengestossen. Frau Tschudi ist umgefallen. Sie ist auf der Strasse gelegen. Ein Motorradfahrer ist heran-

gefahren. Nicht sehr schnell, sondern mässig. Aber doch noch zu schnell. Er konnte nicht mehr stoppen (anhalten). Er konnte nicht mehr neben Frau Tschudi vorbeifahren (ausweichen). Er hat Frau Tschudi überfahren. Frau Tschudi wurde schwer verletzt (verwundet). Sie ist sofort gestorben.

Herr Karl Boesch, Rorschacherberg, dem wir für die Einsendung der Zeitungsnotiz danken, meint dazu: «Dieser Bericht sollte die motorisierten Gehörlosen zur vermehrten Aufmerksamkeit und zur grössten Vorsicht ermahnen.» Gewiss, einverstanden, obwohl hier ja gar kein gehörloser Motorfahrer dabei war. Gf.

Schweizerischer Gehörlosen-Motorklub

Am 30. Juni 1954 wurde in Murten im «Hotel du Bateau» die Sektion der gehörlosen Motorfahrer gegründet. Vom Zentralvorstand waren anwesend: Präsident Hch. Hax, jun., Beisitzer Paul Schärer, der hörende Beisitzer H. Hax, sen., sowie Herr Simonetti, Zürich.

In den Club wurden 14 neue Mitglieder aufgenommen: Steffen Leo-Brügger, Schmiedgasse, Schüpfheim; Lötscher Josef, Schüpfheim; Hofmann Ernst, Mühlethurnen; Berney Maurice, Le Bas-des-Bioux, Vallée de Joux (Vd.); Cochard Gilbert, Clos Lilas, Prilly; Veuve André, St. Martin; Wessel Bernard, Envers 23, Le Locle; Genton Raymond, Fleurette 26, Lausanne; Kunz Ernst, Tal bei Laupen; Schoch Kurt, Dammweg, Barga; Pizet Armand, Poterie Messerli, Bulle; Rohrer Fernand, Passage Reine Berthe 1, St-Imier; Jeanneret Marcel, Route Neuchâtel 7, Cernier; Lüthi Heinz, Café du Nord, Kanalgasse 17, Biel. — Anwesend mit Familienangehörigen rund 30 Personen.

Es wurden die gleichen Sachen wie in Luzern besprochen und hauptsächlich betont, dass sich der gehörlose Fahrer des Alkohols zu enthalten hat. Wir wollen den Verein aufbauen und nicht durch verantwortungslose Fahrer schädigen. Nur so dürfen wir damit rechnen, dass wir die Unterstützung der Behörden geniessen. Wir wollen nur solche Fahrer in unserem Club, die sich der Verantwortung bewusst sind.

Der Präsident: H. Hax, jun.

Ein Alkoholverbot

Der Schweiz. Gehörlosen-Motorclub hat seinen Mitgliedern das Alkoholtrinken während der Fahrt verboten. Bravo! Geht den Hörenden mit gutem Beispiel voran!

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Gehörlose und Ferienheime

Warum haben wir Gehörlosen in der Schweiz keine eigenen Ferienheime? Diese Frage wurde mir in letzter Zeit wiederholt gestellt. Man verweist auf das Ausland, z. B. die nordischen Staaten, wo Gehörlose